

Die römische Säulen-Arkadenwand aus Aachen

Neues zu Chronologie und funktionaler Deutung¹

Auf verschiedene Weisen kam es in der Vergangenheit zu Berührungspunkten und fruchtbarem Austausch zwischen Matthias Untermann und Aachen. Das zeigte sich nicht nur in seinen Aachener Themen betreffenden Artikeln,² sondern auch bei mehrfachen Besuchen zu Arbeitstreffen und Tagungen zur Pfalzenforschung und zur karolingischen Bautechnik.

Dieser Beitrag zu Ehren des Jubilars greift nun eine Arbeit auf, die an den Anfang seines beruflichen Schaffens zurückreicht.³ Sie bezieht sich auf eine Säulen-Arkaden-Architektur im Herzen des römischen Aachen, die seit

1910 immer wieder punktuell ans Tageslicht kommt – zuletzt bei Kanalsanierungsarbeiten in den Jahren 2013/14 (Abb. 1). Die bis 1981 bekannt gewordenen Bauteile wurden durch Matthias Untermann in einem Katalog vorgelegt. Die archäologisch-historische Einordnung war bereits zwischen 1969 und 1971 durch Joachim Kramer vorgenommen worden und wurde nur geringfügig verändert zeitgleich mit Untermanns Katalog 1982 in den „Rheinischen Ausgrabungen“ publiziert. Während der Katalog nach wie vor Gültigkeit besitzt und Grundlage jeder Beschäftigung mit dieser für unsere Breiten herausragenden antiken Architektur ist, bedarf die Deutung der Anlage einer kritischen Revision. Das betrifft die Einbindung in den städtebaulichen Kontext ebenso wie Funktion und Datierung. Gegenstand dieses Beitrags sind weder die Ergänzung des Steinkataloges, noch die ebenfalls dringend erforderliche kunsthistorische Einordnung der Bauornamentik, sondern die aufgrund neuerer Grabungen mögliche archäologisch-stratigraphische Betrachtung. Manches wird dabei immer noch vorläufigen Charakter behalten, Grundsätzliches wird jedoch die Aachener Portikus in neuem Licht erscheinen lassen.

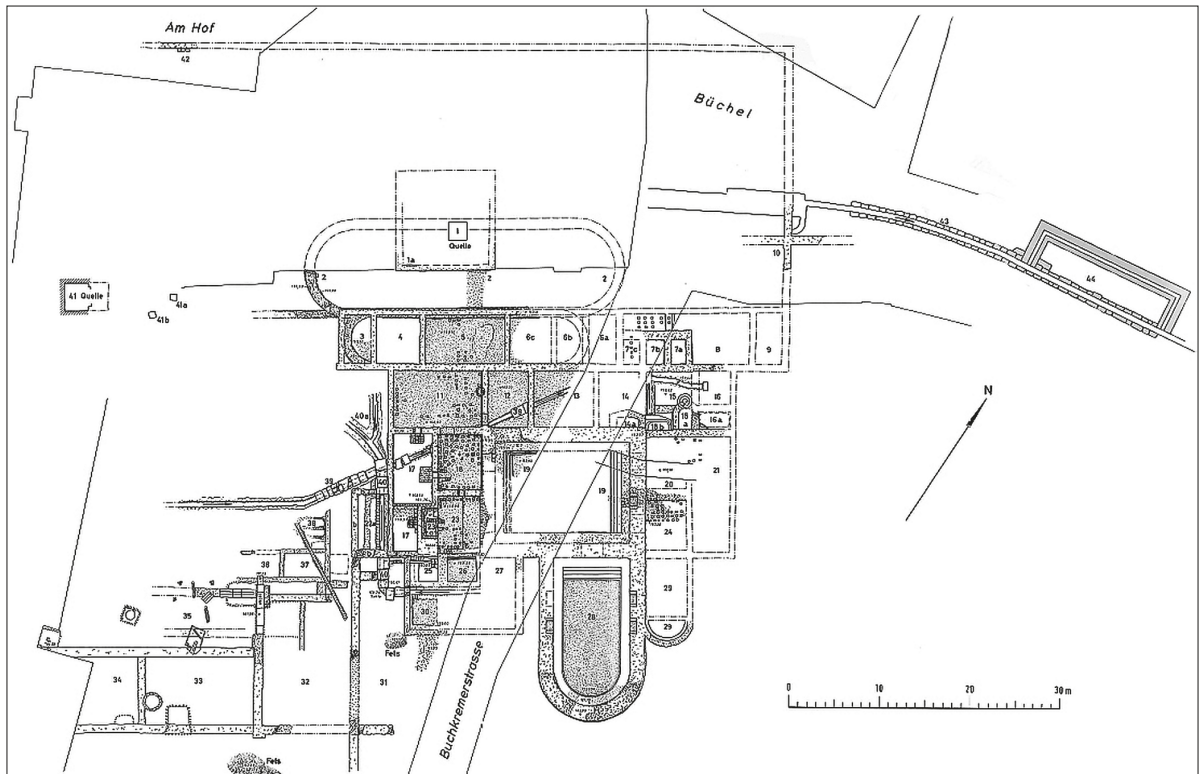
1 Aachen, Hof: Neufund eines Bogensteins der römischen Säulen-Arkadenwand von 2014, „Typ B“ (Keilstein mit Clipeus) nach M. Untermann, präsentiert im Foyer des LVR-LandesMuseum Bonn.



¹ Für hilfreiche Diskussionen während der Erarbeitung dieses Beitrags danke ich Prof. Dr. Klaus Scherberich und Tanja Kohlberger-Schaub M. A. sehr herzlich.

² Untermann 1982; Untermann 1999; Untermann 2012.

³ In einem persönlichen Gespräch bezeichnete Matthias Untermann die Arbeit von 1981 augenzwinkernd als „Jugendsünde“.



2 Aachen, Gesamtplan der „Büchelthermen“ und angrenzender römischer Bebauung nach Heinz Cüppers und Leo Hugot.

Älterer Forschungsstand

Die bisherige Deutung des an den beiden Längsseiten durch die Portikus gesäumten Platzes war eng verknüpft mit den bekannten Aachener Heilthermen, den „Büchelthermen“ im Nordosten und den „Münsterthermen“ im Südwesten.⁴ Es war naheliegend, die Funktion des Platzes als Ort kultischer Handlungen im Kontext der jeweils vor den Schmalseiten situierten Heilbäder zu sehen. Dies schien umso einleuchtender, als im nördlichen Platzareal Reste zweier gallo-römischer Umgangstempel nachgewiesen beziehungsweise postuliert wurden.⁵ Hinzu kommen die schon in der frühesten Kaiserzeit vor dem/den Tempel/n errichteten Fassungen der „Quirinusquelle“ und der nur wenig später entstandenen Kaiserquelle, die mit gutem Grund als Nymphäen gedeutet wurden.⁶ Die zeitliche Einordnung der Thermen in das erste nachchristli-

che Jahrhundert einerseits sowie der Platzanlage an die Wende vom 2. zum 3. Jahrhundert andererseits⁷ machten eine zeitlich gestaffelte Tiefe der baulichen Entwicklung deutlich. Eine gleichzeitige Anlage beider Thermen mit dem dazwischenliegenden Platz als großes Baukonzept wurde zu Recht nicht in Betracht gezogen.

Gleichwohl sah man den Platz gemeinsam mit den „Büchelthermen“ und einer großen öffentlichen Latrine am „Büchel“⁸ als bauliche Einheit.⁹ Das führte so weit, dass Kramer einen durch Hugot im Abwasserkanal der Latrine gefundenen Krug als Datierungsanhaltspunkt für die Säulen-Arkadenwand herangezogen hat.¹⁰

Weitere Kriterien waren die stilistische Einordnung der Kapitelle sowie die Parallelen ähnlicher Architekturen, vorwiegend im Süden und Osten des Reiches.¹¹

Neue Deutungsversuche

Durch Neufunde und Überlegungen der jüngsten Zeit werden einige zentrale Sachverhalte anders gedeutet, sodass sich folgendes arbeitstheoretisches Bild ergibt:

- 1 Die Platzanlage ist (mindestens) zweiphasig und entstand bereits in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts – mutmaßlich initiiert durch Kaiser Traian.
- 2 Die Säulen-Arkaden-Portikus stellt die zweite Phase dar – ein repräsentativer Ausbau vom Ende des 2. Jahrhunderts.
- 3 Die Nutzung des Platzes steht nicht im funktionalen Zusammenhang mit den „Büchelterhermen“. Es handelt sich mutmaßlich um das Forum des römischen Aachen.

Im Folgenden sollen diese drei Theorien näher begründet werden.

Zu 1 (Zweiphasigkeit der Platzanlage)

Im mittleren Bereich des Platzes wurden in den 1960er Jahren durch Leo Hugot und Walter Sage Reste eines frühkaiserzeitlichen Thermalbades entdeckt.¹² Neben einem Thermalwasserbecken mit breitem Umgang und den typischen Einzelwannen fanden sich etwas abgesetzt davon ein kleineres Becken mit Ziegelboden, die zeitgleich gefasste Quirinusquelle mit Spuren der zum großen Becken führenden Thermalleitung sowie weitere Mauerstücke. Zwei der letzteren deutete Hugot als mögliche Reste eines gallorömischen Umgangstempels.¹³ Das bereits in spätaugusteischer Zeit entstandene Ensemble wird zu Beginn des 2. Jahrhunderts weitgehend aufgegeben. Übrig bleibt einzig die Fassung der Quirinusquelle. Ihr Wasser führte fortan in die etwa zur selben Zeit neu errichteten „Münsterthermen“. Über dem Thermalbecken wurde ein gallorömischer Umgangstempel errichtet.¹⁴ Nordöstlich von Tempel und Quelle wurden bereits 1956 Mauern und Raumstrukturen entdeckt, die nach Heinz Cüppers¹⁵ durch die

Befunde des nordöstlichen Portikusabschlusses überlagert werden (Abb. 2), folglich älter sein müssen.¹⁶ Die Keramikfunde aus der Verfüllung des Thermalbeckens datieren den Bau des Tempels an die Wende vom ersten zum 2. Jahrhundert.¹⁷ Ebenfalls in das erste Viertel des 2. Jahrhunderts fällt die Errichtung der „Münsterthermen“¹⁸ sowie des von Burtscheid nach

⁴ Etwa Rüger 1987, S. 322; Cüppers 1982, S. 12; oder auch Hugot 1982, S. 138, der die Funktion der zur Portikus gehörenden Tabernae vor allem im Verkauf von „...Devotionalien für den Götterkult am Quellheiligtum, aber auch [von] Badeartikeln...“ sah.

⁵ Während der eine Umgangstempel (der auch hier in den Plänen wiedergegeben ist) unstrittig bleibt, ist der von Hugot ins Spiel gebrachte, zweite nur aufgrund zweier Mauerstücke postuliert. Diese Mauern hält der Verfasser für Bestandteile des frühen Heilbades an dieser Stelle, was auch Hugot selbst als eine Möglichkeit einräumt (Hugot 1982, S. 134, Anm. 6).

⁶ Etwa Cüppers 1982, S. 11, Anm. 43.

⁷ Kramer 1982, S. 178.

⁸ Schaub 2017, S. 29–33.

⁹ Kramer 1982, S. 175 und 177.

¹⁰ Kramer 1982, S. 177 f.

¹¹ Kramer 1982, S. 178 f.

¹² Hugot 1982, S. 116–133; Schaub 2014, besonders Abbildungen auf S. 99; Gansera 2013.

¹³ Vergleiche oben Anm. 5.

¹⁴ Schaub 2012, S. 173 mit weiterer Literatur.

¹⁵ Cüppers 1982, Taf. 6.

¹⁶ Gemeint sind die Räume 36 und 37 in Cüppers 1982, Taf. 6.

¹⁷ Es handelt sich um einen südgallischen Napf der Form Dragendorff 24/25 (Gansera 2013, Katalog 1,1) und einen rauwandigen Topf der Form Hofheim 87 (Gansera 2013, Katalog 1,19), der in vorliegender Ausprägung in das 1. bis beginnende 2. Jahrhundert datiert. Sage 1982, S. 86, Anm. 18, erwähnt aus der Füllung des frühen Badebeckens ferner einen Stempel auf Terra sigillata des südgallischen Töpfers Calvinus (OF CALVI), der nach Vergleichen aus Asciburgium (Bechert/Vanderhoeven 1988, S. 41) in flavische Zeit – also etwa in das letzte Viertel des 1. Jahrhunderts – datiert.

¹⁸ Schaub 2012, S. 167; Kohlberger-Schaub 2014, S. 41.

Aachen führenden Aquädukts.¹⁹ Man darf diese umfassenden Baumaßnahmen fraglos als Großprojekt bezeichnen, bei dem rund 13 000 m² der Siedlungsfläche völlig neu gestaltet wurden. Die Verwendung von mit Legionsstempeln versehenen Bauziegeln bei Thermen und Aquädukt belegen die staatliche Subvention des Vorhabens, wenn nicht sogar den öffentlichen Auftraggeber. Demnach begann die Maßnahme zu einer Zeit, als die VI. Legion noch in *Vetera/Xanten* stationiert war,²⁰ und endete möglicherweise erst, nachdem diese durch die XXX. Legion um 122 n. Chr. abgelöst wurde.²¹ Spuren eines zeitgleichen kleinen Grabenwerks südwestlich der Aachener Altstadt werden als Baulager für Pioniere, Ingenieure und andere Detachements der Xantener Einheiten in Aachen gedeutet.²²

Mit hoher Wahrscheinlichkeit lässt sich nun auch eine im Jahre 2014 entdeckte Bauinschrift damit verbinden, auf der sich Kaiser Traian persönlich als Bauherr zu erkennen gibt.²³ Sie wurde nur rund 14 m nordwestlich des Tempels in Vergesellschaftung mit Architekturteilen der Portikus gefunden. Fundlage und Datierung (98–102 n. Chr.) geben nun Anlass, hinter der auf dem Stein leider nicht benannten Baumaßnahme²⁴ diese Neustrukturierung des Ortes – insbesondere der Phase I des Platzes mit seinem Tempel – zu vermuten (Abb. 3a). Dass es sich bei der kaiserlichen Baumaßnahme um etwas Besonderes gehandelt haben muss, legt alleine schon die Tatsache nahe, dass kaiserliche Bauinschriften in den germanischen Provinzen bisher auf die Hauptstädte und großen Militärzentren beschränkt waren. Wenn nun der Kaiser ausnahmsweise von dieser „Regel“ abweicht, dann vermutlich nur für ein außergewöhnliches Vorhaben. Auch wenn die Befunde dieser Phase insgesamt spärlich sind und eine umfassende Auswertung aller infrage kommenden Strukturen noch aussteht, wird derzeit davon ausgegangen, dass es im Zuge der Errichtung der „Münsterthermen“ zu einer ersten Platzgestaltung zwischen den Heilbädern kam. Welche Funktionen – außer den kultischen Handlungen am gallorömischen Tempel und der als Nymphaeum zu verstehenden Quirinusquelle – mit dem

Platz zu dieser Zeit verbunden werden können, ist aus dem Befund alleine noch nicht abzulesen.

Zu 2 (repräsentativer Ausbau mit Säulen-Arkaden-Portikus am Ende des 2. Jahrhunderts)

Die bisher herangezogenen, oben genannten Datierungsargumente sind fraglich beziehungsweise inzwischen überholt. Der Krug stammt aus der Verfüllung des Abwasserkanals einer öffentlichen Latrine, die in einem Abstand – und ohne bisher erkennbare bauliche Verbindung – nordöstlich der „Büchelthermen“ stand (Abb. 2 und 3b). Abgesehen davon, dass Funde aus Verfüllschichten lediglich einen terminus post quem für deren Entstehen liefern und nicht tauglich sind, den Baubeginn der betreffenden Anlage zu datieren, ist nach Stand der Dinge auch nicht zwingend vorauszusetzen, dass die Latrine Bestandteil der Thermen oder gar der Platzanlage war.²⁵ Auch ist es wahrscheinlich, dass sich der Abwassersammler, der die Latrine speiste, unter einer gleich ausgerichteten Straße befand. Denn erstens verliefen Ver- und Entsorgungsleitungen auch in der Antike in der Regel im Straßenraum und zweitens sind die bisher bekannten römischen Baustrukturen nördlich der Latrine wie diese ausgerichtet. Latrine und „Büchelthermen“ waren also durch eine Straße getrennt.

Die Form der zur Portikus gerechneten Kapitele folgt dem Kähler'schen „Typ mit wiegenförmigem Kelch“²⁶ und wurde durch Kramer vor allem mit ähnlichen Kapitellen der Trierer Bar-

¹⁹ Schaub 2012, S. 143–145 mit älterer Literatur.

²⁰ Die hier verwendeten Ziegel tragen den Zusatz „pia fidelis“, der erst im Jahre 89 n. Chr. verliehen wurde, was einen terminus post quem bedeutet.

²¹ Schmitz 2008, S. 160.

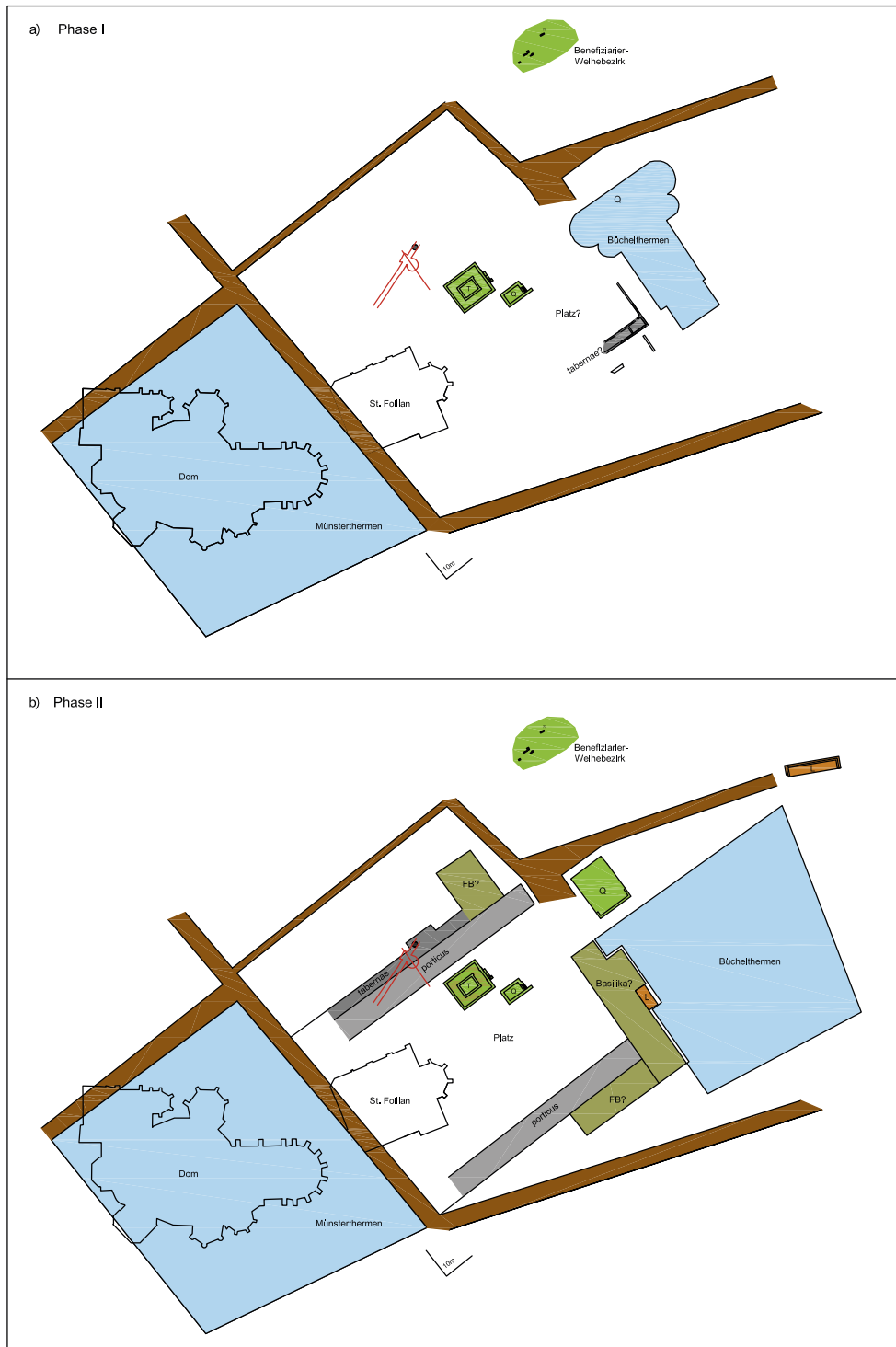
²² Schaub 2012, S. 185; Deneffe 2020, S. 43.

²³ Schaub/Scherberich 2016.

²⁴ Die genaue Bezeichnung des Neubaus hätte, wenn überhaupt, wohl in der letzten Zeile gestanden. Von dieser sind aber nur Reste dreier Buchstaben (...OLO... oder ...OLC...) erhalten.

²⁵ So auch Cüppers 1982, S. 54f.

²⁶ Kähler 1939, S. 44–58. Taf. 6–9.



3 Aachen, Schematische Rekonstruktion der Platzanlage zwischen den „Büchelthermen“ und den „Münsterthermen“. a) Phase I, erste Hälfte des 2. Jahrhunderts, b) Phase II, ab dem letzten Viertel des 2. Jahrhunderts. – FB: „Funktionsbau“, L: Latrine, Q: Thermalquellen, T: Tempel, schwarzer Punkt: Fundstelle der traianischen Bauinschrift, rote Linien: relevante Grabungsflächen und Lage des Idealschnitts (Abb. 4, 5).

barathermen verglichen. Kramer ging wie Kähler von einer Datierung der Barbarathermen in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts aus. Nach jüngsten Angaben aus Trier liegt deren Baubeginn jedoch noch vor der Mitte des 2. Jahrhunderts.²⁷ Demnach ist auch mit einer früheren Entstehungszeit der Kapitelle zu rechnen.

Neue Daten zur Chronologie der Säulen-Arkadenwand konnten jüngst bei Grabungen in der Aachener Altstadt erhoben werden.²⁸ Erfasst wurden dabei die das Dach tragende Rückwand der Architektur sowie eine anschließende Raumzeile, in der vermutlich Tabernae eingerichtet waren (Abb. 3b).²⁹ In Zusammenschau mit den bekannten Befunden Hugots zur Nordwestseite der Arkadenwand lässt sich ein idealer Querschnitt von Platz über Portikus bis zu den Tabernae rekonstruieren (Abb. 4), der durch ansteigende Laufniveaus der jeweiligen Nutzungseinheiten (Platz – Portikus – Taberna) den Geländeanstieg vom Hof zum Markthügel dokumentiert. Entscheidend ist die stratigraphische Situation der Schichten im Verhältnis zur Portikusrückwand, weil davon auszugehen ist, dass diese zur Gesamtarchitektur gehört und somit gleichzeitig entstanden ist. Obwohl die Baueingriffstiefe der Grabung höher lag, wurde bei Anlage eines tiefer reichenden Pumpensumpfs vor der Südostseite der Mauer die Fundamentoberkante in Form eines Absatzes erfasst (Abb. 5). Unmittelbar darüber haftete an der Außenseite der Mauer 0,21 m hoch rosafarbener Mörtel an. Während der Versatzmörtel der Mauer weißlich-beige war, deuten wir diesen Mörtel als Hinweis auf Bodenplatten der Portikus. Zwar haben sich im Grabungsausschnitt keine Platten in situ erhalten, jedoch wurde nur wenig nördlich aus einer Schicht des 2. Jahrhunderts eine Blausteinbodenplatte gefunden, an deren Unterseite rosafarbener Mörtel anhaftete.³⁰ Unterhalb der Fundamentoberkante wurden fünf Schichten unterschieden (Stellen 319–323), von denen sich durch zusammengehörige Scherben eines Gefäßes vier (320–323) als gleichzeitig erwiesen. Innerhalb der angeschnittenen Taberna wurde ab 0,20 m über der Fundamentoberkante der älteste Fußboden in Form eines Kieseles-

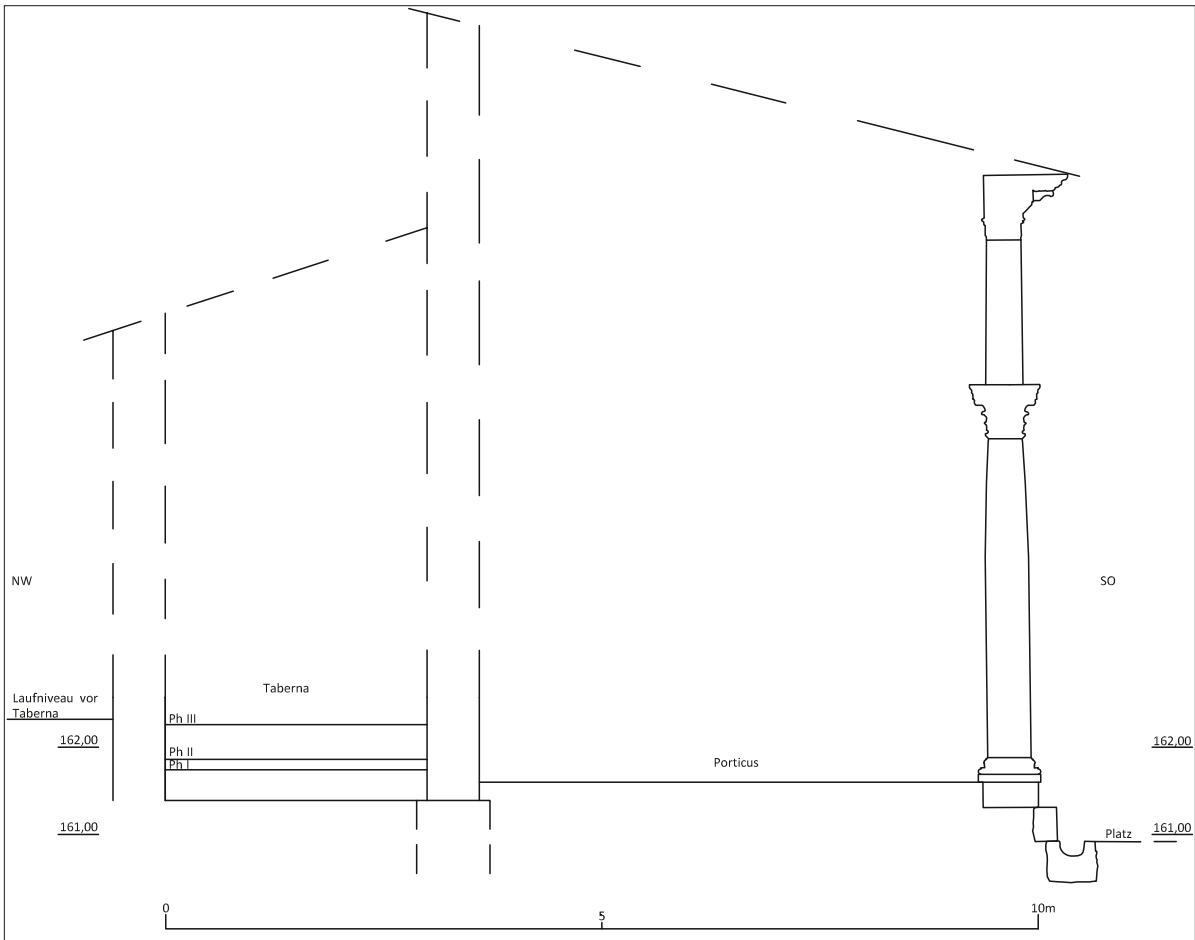
trichs gefunden (Stellen 336/337). Die Funde aus diesen Schichten (Abb. 6 und 7) ergeben zusammen einen Datierungsanhaltspunkt für die Errichtung der Säulen-Arkadenarchitektur (Kat.-Nr. 1–11). Aus der insgesamt spärlichen Fundmenge, unter der sich weder Münzen noch scharf datierbare Feinkeramik befinden, sind sieben Scherben als diagnostisch zu bezeichnen (Kat.-Nr. 1, 2, 3, 6, 7, 9, 11). Datierend ist das jüngste Stück (Kat.-Nr. 2), eine Krugamphore „Vanvinckenroye 447–448“, eine Form, die erst im letzten Viertel des 2. Jahrhunderts auftaucht (Abb. 6). Damit ist ein terminus post quem für den Baubeginn von ca. 175 n. Chr. gewonnen. Da die Laufzeiten der weiteren Keramikfunde aus den bauzeitlichen Schichten maximal bis an das Ende des 2. Jahrhunderts reichen, muss der Baubeginn aber noch vor die Wende zum 3. Jahrhundert gesetzt werden. Dieser Zeitanatz wird dadurch erhärtet, dass auch die Funde der nachfolgenden beiden Phasen II und III überwiegend noch dem 2. Jahrhundert angehören. Von 19 datierbaren Scherben aus den brandschutthaltigen Schichten vom Ende der Phase II (Kat.-Nr. 13–31) reichen gerade einmal fünf noch in das 3. Jahrhundert (Kat.-Nr. 13, 14, 15, 16, 19). Die dritte Phase kann also unter Berücksichtigung des Gesamtmaterials auch nur an den Anfang des 3. Jahrhunderts und somit in

²⁷ In den online verfügbaren Datenblättern der Generaldirektion Kulturelles Erbe (GDKE) des Landes Rheinland-Pfalz (https://gdke.rlp.de/fileadmin/gdke/Dateien/BSA/Datenblaetter_Altuertuemer/Barbarathermen.pdf; Abruf am 26.8.2020) heißt es dazu: „Erbaut wurde die Anlage kurz vor Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr.“

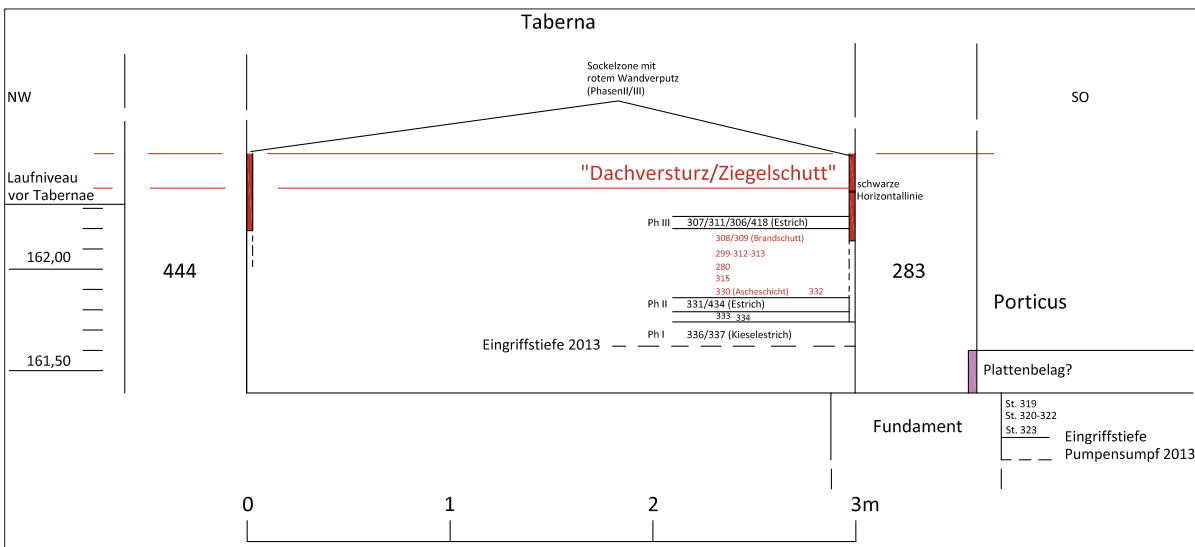
²⁸ Es handelt sich um die Grabung mit der Aktivitätsnummer NW 2013/1043 Aachen-Hof, eine Kanalsanierungsmaßnahme in der östlichen Altstadt. Dabei wurden unter anderem Teile der nordwestlichen Portikus durchschnitten und auch die oben genannte Bauinschrift Traians gefunden. An dieser Stelle sei den örtlichen Grabungsleitern Maya Stremke M. A. und Dr. Joachim Meffert (Firma Goldschmidt Archäologie und Denkmalpflege) herzlich entscheidend gedankt.

²⁹ Hugot 1982, S. 138.

³⁰ Inv.-Nr.: NW 2013/1043-1425-56.



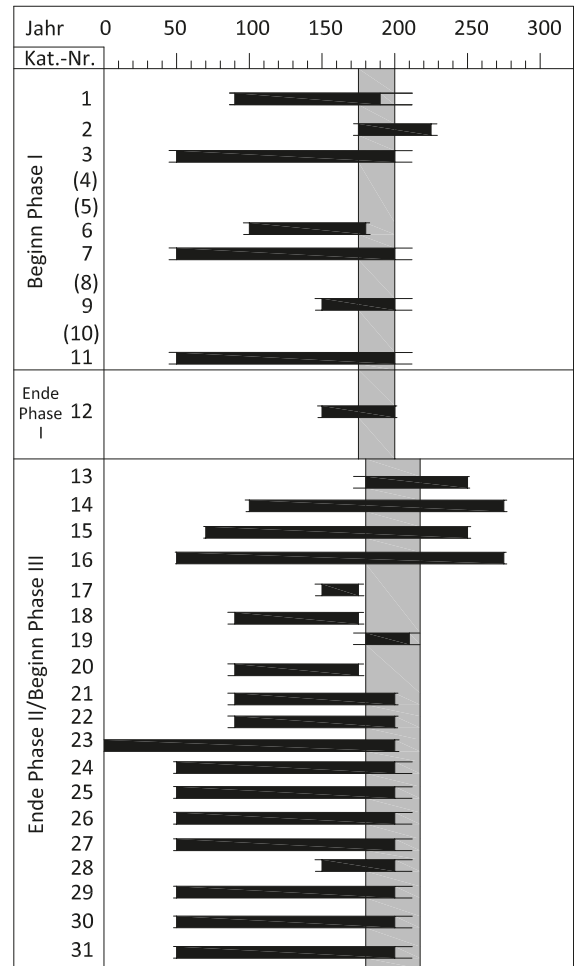
4 Aachen, Idealschnitt durch Platz, Portikus und Tabernae gegen Nordost (Lage des Schnittes siehe Abb. 3).



5 Aachen, Idealschnitt durch die 2013/14 am Hof angeschnittene Taberna mit Eintragung der Stellennummern (= Befundnummern) gegen Nordost (Lage des Schnittes siehe Abb. 3).

severische Zeit datiert werden. Die zeitlich eng zusammenliegende Abfolge der drei Fußbodenphasen der Taberna ließe sich dadurch erklären, dass der Kieselestrich der ersten Phase vielleicht nur als bauzeitlich genutzter, temporärer Boden zu deuten ist und der eigentliche erste Fußboden der Taberna durch den rötlichen Mörtelstrich (Stellen 331/434) gebildet wird. Da diese zweite Phase offensichtlich abgebrannt ist, wie die stark brand- und bauschutthaltigen Planierungen (Stellen 280, 299, 308, 309, 312, 313, 315, 330 und 332) zwischen diesem und dem nächstfolgenden Estrich (Stellen 306, 307, 311, 418) nahelegen, ist auch die kurze Zeitspanne zwischen Errichtung und Brandzerstörung erklärbar. Diese dritte Phase brennt am Ende des 3. Jahrhunderts ebenfalls ab. Erst in deren Dachversturz sind gestempelte Ziegel der *Vexillariorum exercitus Germanici inferioris* enthalten, die aus den zwischen ca. 175 und 260 n. Chr. arbeitenden Manufakturen aus De Holdeurn bei Nijmegen stammen. Da dieses Dach aber erst nach dem Brand der zweiten Phase gedeckt worden sein kann, haben die Ziegelstempel keine chronologische Aussagekraft für die Entstehungszeit der Portikus. Gleichwohl zeigen sie an, dass die Architektur mit staatlicher Unterstützung wiederaufgebaut wurde.

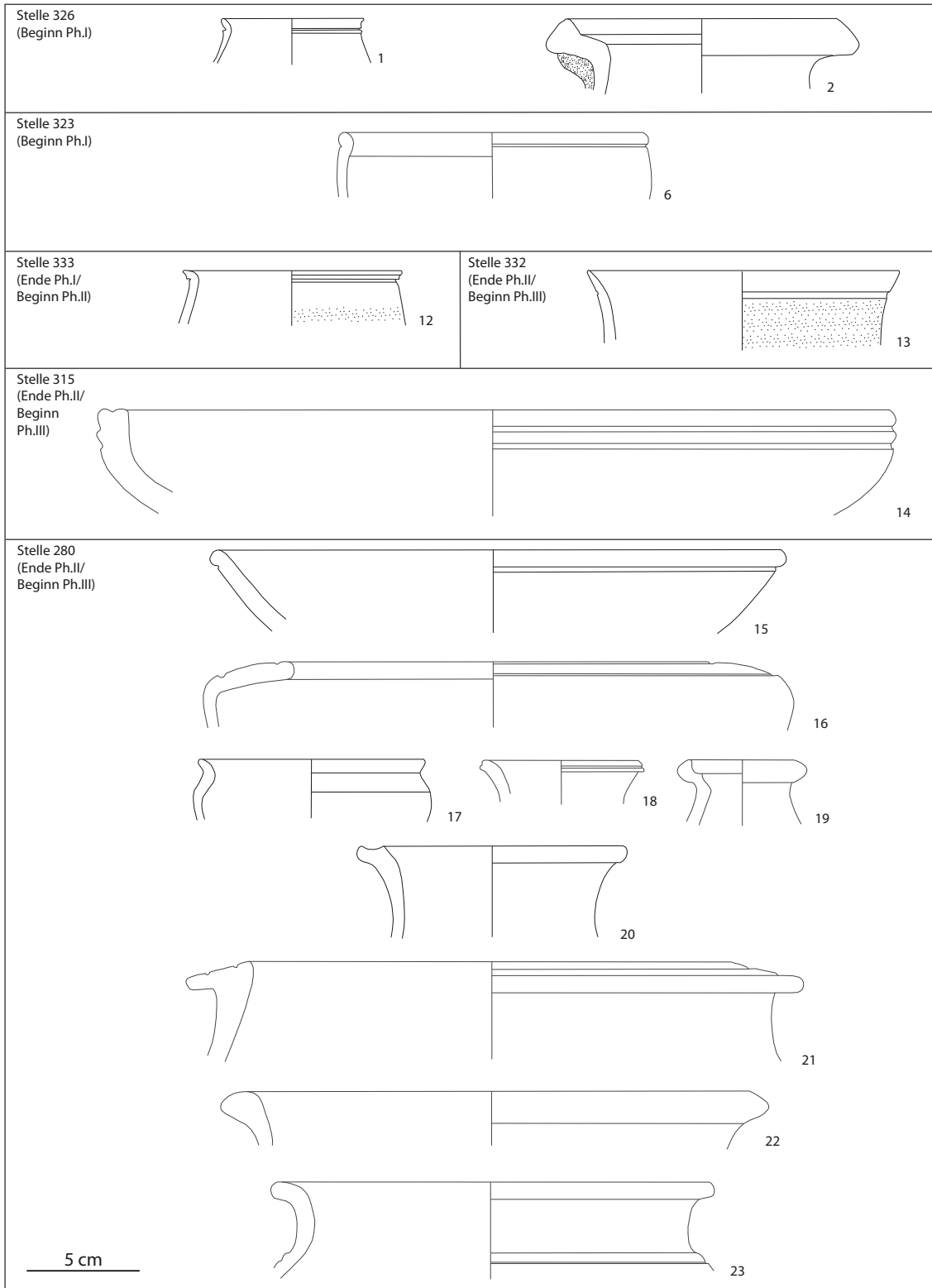
Trotz der geringen Materialbasis (durchgesehen wurden rund 200 Scherben, von denen 31 in den Katalog eingingen) zeichnet sich ab, dass die Ausbauphase der Platzanlage noch im 2. Jahrhundert begonnen haben muss, vermutlich in den Jahren um 180/190 beziehungsweise in der Regierungszeit des Commodus (180–192). Für eine noch ausstehende Aufarbeitung aller mit dem Platz in Zusammenhang stehenden Befunde wurde ein Förderprojekt beantragt.³¹ Dabei würde sich zeigen, ob weitere Fundkomplexe zur chronologischen Einordnung der Architektur bereitstehen. In einer Masterarbeit zu den oben erwähnten ältesten Thermen am Hof konnte Daniel Gansera bereits Funde aus einer Schicht unter der nordwestlichen Portikuswand bearbeiten, die dem hier neu gewonnenen Datierungsansatz nicht widersprechen.³² Bedeut-



6 Aachen, Laufzeiten der chronologisch relevanten Keramikfunde aus Schichten der 13/2014 am Hof angeschnittenen Taberna. Grau hinterlegt die vorgeschlagenen Zeitabschnitte, innerhalb derer der Beginn der Phase I und das Ende der Phase II liegen.

³¹ Eine Bewertung beziehungsweise Bewilligung lag bei Fertigstellung des Manuskripts noch nicht vor.

³² Gansera 2013, Nr. 39,2 rauwandige Schüssel mit Deckelfalz Höpken R 15/Brunsting 8 [Mitte bis zweite Hälfte 2. Jahrhundert]; sowie Nr. 39,3 rauwandige Schüssel mit Horizontalrand Höpken R 11/Stuart 210 [Mitte 1. bis spätes 2. Jahrhundert].



7 Aachen, Chronologisch relevante Keramikfunde aus Schichten der 2013/2014 am Hof angeschnittenen Taberna.

sam ist noch der Fund einer profilierten Marmorplatte aus derselben Schicht,³³ die andeutet, dass auch vor der Säulen-Arkadenarchitektur luxuriös ausgestattete Bauten an der selben Stelle vorauszusetzen sind.³⁴

Auch wenn zum jetzigen Zeitpunkt noch keine Recherchen zu weiteren öffentlichen Baumaßnahmen in der Provinz Niedergermanien erfolgten, so ist doch zumindest bemerkenswert, dass die umfangreichste Um- beziehungsweise Neubauphase des niedergermanischen Stathalterplastes – des Prätoriaums in Köln – genau zur selben Zeit entstanden ist.³⁵ Gleichfalls bemerkenswert ist, dass auch dort eine große Arkadenarchitektur errichtet wurde. Allerdings, im Unterschied zu Aachen, waren es in Köln Pfeiler- und keine Säulenarkaden.

Aber auch in Aachen selbst, in den unmittelbar benachbarten „Büchelthermen“, erfolgte etwa zeitgleich ein umfassender Umbau von der Periode 2 zu Periode 3. Aus den damit im Zusammenhang stehenden Schichten stammen drei Münzen,³⁶ von denen ein Sesterz des Marcus Aurelius (für Faustina II.) einen terminus post quem für Periode 3 von 161–176 n. Chr. liefert, was gut zum vorgeschlagenen Baubeginn der Portikus um 180/190 n. Chr. passt.

*Zu 3 (Platz als mutmaßliches Forum des römischen Aachen)*³⁷

Der bisher geäußerten Ansicht, die Funktion des Platzes stünde im engen Zusammenhang mit den umgebenden Heilthermen, insbesondere den erwähnten „Büchelthermen“, stehen meines Erachtens die Befunde entgegen. Bei näherer Betrachtung des Grabungsplans von Thermen und Portikus (Abb. 2) fällt nämlich auf, dass es von den Büchelthermen überhaupt keinen direkten Zugang zu Platz und Portikus gab. Während zeitgleiche Durchgänge und Schwellenniveaus innerhalb der Thermen nachgewiesen wurden,³⁸ fehlen solche in den Außenwänden völlig. Es muss meines Erachtens deshalb Abstand genommen werden von einer funktionalen Verbindung zwischen Thermenbau und Platz. Gleichwohl schließt der Platz

an die Südwestfassade der Thermen an. Vermittelnder Baukörper ist eine rund 47 m lange Halle, deren Nordostseite durch die Außenwand der Thermen gebildet wird, während die nordwestliche und die südöstliche Schmalseite mit Stoßfugen an diese angefügt wurden. Von der südwestlichen Längsseite ist nur ein kurzer Abschnitt nachgewiesen, während der größte Teil durch nachantike Eingriffe vollständig beseitigt wurde.³⁹ Der Grundriss der Halle beschreibt einen langrechteckigen Baukörper mit einer nach Nordosten ausgreifenden, rechteckigen Apsis. Dadurch erinnert der Bau an Forumsbasiliken mit Tribunal. Auch die Lage an einer Schmalseite eines durch Portiken gesäumten Platzes findet sich in der römischen Forumsarchitektur wieder. Die, bezogen auf die beiden Portikusflügel, nach Südosten aus der Achse verschobene Lage der postulierten Basilika könnte durch den Umstand erklärt werden, dass eine anzunehmende axiale Beziehung zwischen der Front des gallorömischen Umgangstempels und der gleichzeitig mit dem Bau der Portikus aus dem Komplex der Büchelthermen herausgelösten Fassung der Kaiserquelle nicht beeinträchtigt werden sollte (Abb. 3b). Dort bilden Tempel,

³³ Gansera 2013, Nr. 39,7 (= NW 1964/0003, Fundzettelnummer 69).

³⁴ Schaub 2012, S. 173 mit dem Vorschlag, die Marmorplatte dem Tempel zuzuweisen.

³⁵ Zuletzt Ristow 2019.

³⁶ Cüppers 1982, S. 41, datiert die Bau- und Niveauperänderung von Periode 2 zu 3 in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. anhand folgender Münzen: Dp Traian 98/99 n. Chr., RIC 149 Nr 720 Taf. 25,7; Sesterz Hadrianus RIC 587 (b)? 119–121 n. Chr. (FMRD 2383, 1); Sesterz Marcus Aurelius (für Faustina II.) RIC 1686 161–176 n. Chr. (FMRD 2383, 2).

³⁷ Erstmals wurde diese Idee vom Verfasser 2011 geäußert: Schaub u. a. 2011, S. 359f., und Schaub 2012, S. 177–180. Im Jahre 2014 folgte eine weitere Auseinandersetzung mit dieser Theorie: Schaub 2014.

³⁸ Nach Cüppers 1982, S. 42–45 und Taf. 6, sind die westlichen Wände der Räume 11, 17, 18 und 32 Außenwände der Thermen, in denen keinerlei Durchlässe nachgewiesen sind, während von Raum 11 beispielsweise Türdurchgänge in Raum 12 (in der Südostecke) und zu dem gleichfalls beheizten Raum 18 führen.

³⁹ Hugot 1982, S. 136.

Kaiser- und Quirinusquelle, deren südöstliche Außenwand in etwa auf der Flucht der nordwestlichen Thermenseite liegt, eine kultische Einheit – eine *area sacra*. Auffallend ist ferner der Umstand, dass genau an der Stelle, an der bei gallischen Fora häufig der Haupttempel (*capitolium*) zu suchen ist, die auf das 12. Jahrhundert zurückgehende Kirche St. Foillan steht. Da dort im 18. Jahrhundert ein tiefreichender Totenkeller eingebaut wurde, sind die Chancen, darunter noch Spuren antiker Bauwerke zu finden, jedoch äußerst gering.⁴⁰

Die hier vorgelegte schematische Rekonstruktion des möglichen Forums (Abb. 3b)⁴¹ zeigt einen an den Längsseiten durch die Säulen-Arkaden-Portikus gesäumten Platz, der bei einer ungefähren Länge von ca. 80 m (ohne mutmaßliche Basilika) und einer Breite, einschließlich Portikus, von ca. 66 m (ohne Tabernae) eine Fläche von rund 5280 m² einnimmt.⁴² An der nordöstlichen Schmalseite stand die mögliche Basilika, während die Gestaltung der südwestlichen Schmalseite mangels erfolgter Beobachtungen unklar bleibt. Zumindest entlang der nordwestlichen Längsseite schließen sich die mutmaßlichen Tabernae an. An einer Stelle ist dort eine nach Nordwesten hervorspringende rechteckige Exedra nachgewiesen, aus deren Bereich die genannte Bauinschrift Traians stammt. Am nordöstlichen Ende der Tabernae ragt ein weiterer Baukörper etwa 13,70 m über deren Rückfront hinaus, in dessen Inneren Reste einer Pfeilerstellung nachgewiesen sind. Ohne nähere Beschäftigung mit diesem Baukörper ist über dessen Funktion nichts auszusagen, weshalb er vorläufig neutral als „Funktionsbau“ angesprochen wird. Unklar ist auch die Funktion einer mindestens 27 m langen und 8,50 m breiten Halle außen am südöstlichen Portikusflügel, die zu einem späteren Zeitpunkt durch eine Mauer in zwei annähernd gleich lange Räume geteilt wurde. Ob es sich dabei um größere Tabernae oder um einen weiteren „Funktionsbau“ handelte, harret noch einer Erklärung. Das nördliche Drittel des Platzes wurde, wie bereits oben ausgeführt, durch ein Ensemble kultischer Bauten eingenommen.

Der Aachener Befund bietet also genügend Anhaltspunkte und Indizien dafür, dass die notwendigen baulichen Bestandteile, die für ein Forum vorauszusetzen sind, auch tatsächlich vorhanden sein konnten. Für den Zugang gibt es zwei zu favorisierende Positionen: Zum einen die noch unbekannte südwestliche Schmalseite, zum anderen die Nordecke der Anlage, wo zwischen gefasster Kaiserquelle und Abschluss des nordwestlichen Portikusflügels, gegenüber dem Weihebezirk und der mutmaßlich auch dort gelegenen Station der Benefiziarier,⁴³ zwei Straßen aufeinandertreffen.

Folgt man dem Vorschlag, den Platz und seine Bauten als Forum zu deuten, stellt sich zwangsläufig die Frage nach dem Status des römischen Aachen. Nicht nur die in unseren Breiten ungewöhnliche Platzarchitektur, sondern auch die inzwischen auf bis zu 30 ha bezifferte Siedlungsgröße geben *Aquae Granni* im südlichen Niedergermanien, zwischen Rhein und Maas, eine herausgehobene Stellung. Dadurch erhalten meines Erachtens frühere Überlegungen neue Nahrung, die Aachen als Zentrum einer Gebietskörperschaft (*civitas*) sehen wollten.⁴⁴ Dass Traian die erste Initiative dafür ergriffen haben wird, darf durch seine Bauinschrift angenommen werden, auch wenn er den monumentalen Ausbau unter Commodus nicht mehr erlebt hat.⁴⁵

⁴⁰ Die Idee, dass St. Foillan Nachfolgebau eines „heidnischen Tempels“ sein könnte, hatte bereits Cüppers 1982, S. 10, formuliert.

⁴¹ Dargestellt und diskutiert wird an dieser Stelle nur die zweite Phase des späten 2. Jahrhunderts, da die Spuren der ersten Phase dafür noch zu spärlich sind.

⁴² Fora anderer römischer Kleinstädte zeigen, dass Aachen mit dieser Flächengröße nicht singulär stehen würde: *Municipium Arae Flaviae*/Rottweil zwischen 3300 und maximal 5700 m²; *Cuicul/Djemila* (Algerien) 5160 m²; Ostia 5180 m²; *Colonia Ulpia Sarmizegetusa* (Rumänien) 5850 m²; *Forum Claudii Vallensium*/Martigny (Schweiz) 6500 m².

⁴³ Schaub/Scherberich 2018.

⁴⁴ Horn 1987, S. 142; zuletzt dazu Schaub 2018, S. 7.

⁴⁵ Dass sich große Bauprogramme über mehrere Jahrzehnte hinziehen konnten, zeigt sich auch an weiteren traianischen Fora: Eck 2014, besonders S. 109.



Der Beitrag hat gezeigt, dass auch 50 Jahre nach Erstvorlage eine Beschäftigung mit der Aachener Säulen-Arkadenwand sinnvoll ist. Am Ende steht ein Fund, der aus der Planierung vom Ende der Phase II stammt – eine Jaspisgemme mit Darstellung des „Gottes des glücklichen Gelingens“ (*bonus eventus*). Er kann symbolisch für die bisherige Lebensleistung des Jubilars ebenso stehen wie hoffentlich für seinen kommenden Lebensabschnitt.

8 Aachen, Hof, Gemme aus Jaspis mit Darstellung des Gottes *bonus eventus* (Gott des glücklichen Gelingens). Gefunden in Schicht Stelle 280, einer Planierung am Ende der Phase II.

Katalog ausgewählter Funde der Grabung Aachen-Hof NW 2013/1043⁴⁶

Beginn von Phase I:

Schichten unterhalb der Fundamentoberkante der Portikusrückwand (Mauer Stelle 283). Zusammen mit Schicht Stelle 337 bildet 336 den als „Kieselestrich“ beschriebenen, ältesten Fußboden der Taberna nordwestlich der Portikus.

Stelle 336

1. RS Becher mit Karniesrand, engobiierte Ware. Ton hellbeige mit vereinzelt kleinen Quarzkörnchen, weich, ÜZ innen und außen orange-braun, matt. Inv.-Nr.: NW 2013-1043-336-21. Form Stuart 2/ Höpken E 20. Datierung: Ende 1. bis Anfang 3. Jahrhundert (Abb. 7.1).
2. RS rw Krugamphore. Ton orangerot mit grober Sandmagerung (KL 2,5 mm). Inv.-Nr.: NW 2013-1043-336-21. Form Vanvinckenroye 447-448. Datierung: letztes Viertel 2. bis erstes Viertel 3. Jahrhundert. Parallelen: Tongeren A 3057, 12950, 12951 (Abb. 7.2).

Funde bei Anlage eines Pumpensumpfs, vor der Südostseite der Portikusrückwand Stelle 283, unterhalb des Fundaments. Durch zu einem Gefäß gehörige Scherben konnten die Schichten Stelle 320-323 zusammengefasst werden.

Diagnostische Scherben ohne Abbildung:

Stelle 320

3. WS engobiierte Ware, D 6 mm, Ton weißlich mit Sandmagerung, ÜZ innen (in Resten) orange, außen braun-grau, matt. Inv.-Nr.: NW 2013-1043-320-31.
4. WS rw Ware, Ton außen hellocker-beige, innen beige-rosa mit sandiger Magerung, welche die Ofn wie gesprenkelt erscheinen lässt. Inv.-Nr.: NW 2013-1043-320-31.

⁴⁶ Für Vergleichsfunde zitiert sind Borgers u. a. 2016 (für Tongeren) und Höpken 2005 (für Köln).

Stelle 321

5. WS rw Ware, Ton außen hellocker-beige, innen beige-rosa mit sandiger Magerung, welche die OfI wie gesprenkelt erscheinen lässt (gleiches Gefäß wie in Stellen 320 und 323). Inv.-Nr.: NW 2013-1043-321-8.

Stelle 323

6. Drei zusammenpassende RS rw Schälchen, Ton durchgehend hellocker-beige mit sandiger Magerung, welche die OfI wie gesprenkelt erscheinen lässt. Inv.-Nr.: NW 2013-1043-323-9. Form Stuart 211. Datierung: Anfang 2. bis drittes Viertel 3. Jahrhundert. Parallelen: Tongeren A 7244. (Abb. 7.6).

Diagnostische Scherben ohne Abbildung:

7. WS engobierte Ware, D 12,5 mm, Ton rw, gelblich-beige mit rosa Schlieren und feiner Quarzmagerung, ÜZ innen hellorange, außen dunkelorange, matt. Inv.-Nr.: NW 2013-1043-323-9.

8. WS rw Ware, Ton außen hellocker-beige, innen beige-rosa mit sandiger Magerung, welche die OfI wie gesprenkelt erscheinen lässt (gleiches Gefäß wie in Stellen 320 und 321). Inv.-Nr.: NW 2013-1043-323-9.

9. WS engobierte Ware, KL max. 15 mm, D 3 mm, Ton hellbeige-cremefarben, feine Magerung mit ganz vereinzelt kleinen Sandkörnchen. ÜZ innen und außen dunkelgrau mit rötlich-braunen Flecken, matt; Schliffdekor. Inv.-Nr.: NW 2013-1043-323-9. Datierung: Aufgrund des dunklen Überzugs Mitte 2. bis Ende 2. Jahrhundert

10. Zwei WS rw Ware, Ton außen hellocker-beige, innen beige-rosa mit sandiger Magerung, welche die OfI wie gesprenkelt erscheinen lässt (gleiches Gefäß wie in Stellen 320 und 321). Inv.-Nr.: NW 2013-1043-323-36.

11. WS engobierte Ware, D 6 mm, Ton rw, hellbeige mit Quarzmagerung, ÜZ innen und außen hellorange. Inv.-Nr.: NW 2013-1043-323-39.

Ende von Phase I/Beginn von Phase II:

Planierschicht zwischen dem Boden der ersten („Kieselestrich“ Stelle 336/337) und demjenigen der zweiten Phase (Mörtelestrich Stelle 331/434).

Stelle 333

12. RS Becher mit Karniesrand, engobierte Ware. Ton hellbeige, ohne Einschlüsse, hart, ÜZ dunkel-

grau, matt. Außen Sandbewurf aus kleinen Quarzkörnchen. Inv.-Nr.: NW 2013-1043-333-33. Form Stuart 2/Höpken E 20. Datierung: Aufgrund des dunklen Überzugs zweite Hälfte 2. Jahrhundert (Abb. 7.12).

Ende von Phase II/Beginn von Phase III:

Brand- und bauschutthaltige Schichten zwischen dem Boden der zweiten Phase (Mörtelestrich Stelle 331/434) und demjenigen der dritten Phase (Mörtelestrich Stellen 307/311/306/418).

Stelle 332

13. RS Becher mit ausbiegendem Rand, engobierte Ware. Ton hellbeige, mit kleinen roten Einschlüssen, mäßig hart, ÜZ orange-braun, matt. Außen Sandbewurf aus kleinen Quarzkörnchen. Inv.-Nr.: NW 2013-1043-332-24. Form Niederbieber 39a/Höpken E 10. Datierung: Ende 2. bis erste Hälfte 3. Jahrhundert (Abb. 7.13).

Stelle 315

14. RS glw Teller/Platte mit, gerilltem Rand. Ton hellbeige, fein geschlämmt, im Kern blass rosa; weich; sekundäre Brandspuren. Inv.-Nr.: NW 2013-1043-315-37. Form Stuart 218. Datierung: Erste Hälfte 2. bis drittes Viertel 3. Jahrhundert. Parallelen: Tongeren A 827 (rw), 5470 (rw), 11158 (glw). (Abb. 7.14).

Stelle 280

15. Drei RS, eine WS, zusammenpassend (antike Bruchstellen), mittelgroße Terra sigillata-Platte. Ton hellrosa, vereinzelt kleine Kalkeinschlüsse, ostgalisch; hart. Inv.-Nr.: NW 2013-1043-280-58. Form Drag. 18/31R. Datierung: Letztes Viertel 1. bis Mitte 3. Jahrhundert (Abb. 7.15).

16. RS glw Dolium, Ton hellorange-braun, fein gemagert mit ganz vereinzelt weißlichen Einschlüssen, mäßig hart. Inv.-Nr.: NW 2013-1043-280-67. Form Stuart 147. Datierung: Mitte 1. bis drittes Viertel 3. Jahrhundert Parallelen: Tongeren A 3874, 8792. (Abb. 7.16).

17. RS rw Becher, Rdm 10 cm. Ton hellbeige-weiß mit zahlreichen kleinen Sandkörnchen durchsetzt, hart. Inv.-Nr.: NW 2013-1043-280-67. Form Hofheim 87A. Datierung: in vorliegender Ausprägung in Asciburgium vor allem in Gräbern der Stufe 6 (150–180 n. Chr.), also ca. Mitte 2. bis drittes Viertel 2. Jahrhundert (Abb. 7.17).

18. RS glw Krug. Ton gelblich-beige, fein gemagert mit kleinen Quarzkörnchen; mäßig hart.

Inv.-Nr.: NW 2013-1043-280-58. Form Stuart 130. Datierung: Ende 1. bis drittes Viertel 2. Jahrhundert. Parallelen: Nijmegen-Hatert, Fig. 60,9. (Abb. 7.18).

19. RS rw Krug. Ton weißlich, feinsandig gemagert, hart. Inv.-Nr.: NW 2013-1043-280-67. Form Brunsting 20. Datierung: Ende 2. bis Anfang 3. Jahrhundert. Parallelen: Nijmegen-Hatert, Fig. 79,12. (Abb. 7.19).

20. RS und fünf zugehörige WS rw Krugamphore, Ton hellgelb-ocker mit sandiger Magerung aus z. T. rötlichen Steinchen, hart. Ofl außen mit hellorange-ner Farbe übermalt, innen nur teilweise Farbspuren in Form von Tropfen und Schlieren. Inv.-Nr.: NW 2013-1043-280-67. Form Stuart 131. Datierung: Ende erstes bis drittes Viertel 2. Jahrhundert. Parallelen: Tongeren A 3896. (Abb. 7.20).

21. RS rw Topf mit gerilltem Horizontalrand. Ton ziegelorange, feinsandige Magerung mit Glimmer, hart, sekundäre Brandspuren. Inv.-Nr.: NW 2013-1043-280-67. Form Stuart 210. Datierung: Ende 1. bis letztes Viertel 2. Jahrhundert (Abb. 7.21).

22. RS rw Topf. Ton hellbraun-rosa mit sandiger Magerung. Teils schwarze Einschlüsse (Schlacke/Lava?), mäßig hart. Sekundäre Brandspuren. Inv.-Nr.: NW 2013-1043-280-58. Form Stuart 201A. Datierung: Ende 1. bis Ende 2. Jahrhundert. Parallelen: Tongeren A 7678, 8692. (Abb. 7.22).

23. RS rw Topf. Ton Ziegelrot, Magerung enthält wenige kleine Quarz- und Kalkkörnchen, hart. Inv.-Nr.: NW 2013-1043-280-58. Form Hofheim 7A/Pforzheim R34. Datierung: Anfang 1. bis Ende 2. Jahrhundert. Parallelen: Tongeren A 7678, 8692. (Abb. 7.23).

Weitere diagnostische Scherben aus Stelle 280, ohne Abbildung:

24. WS engobierte Ware, Ton hellorange, ÜZ außen orange, matt. Inv.-Nr.: NW 2013-1043-280-58.

25. WS engobierte Ware, Ton gelblich-beige, ÜZ innen und außen orange, matt. Inv.-Nr.: NW 2013-1043-280-58.

26. WS engobierte Ware, Ton beige, ÜZ innen und außen orange, matt. Inv.-Nr.: NW 2013-1043-280-58.

27. WS engobierte Ware, Ton weißlich-beige, ÜZ innen und außen orange, mit feinem Sandbewurf

aus Quarzkörnchen. Inv.-Nr.: NW 2013-1043-280-58.

28. WS engobierte Ware, Ton weilich-beige, ÜZ innen und außen schwarz-grau, matt, mit feinem Sandbewurf aus Quarzkörnchen. Inv.-Nr.: NW 2013-1043-280-58.

29. WS engobierte Ware, Ton hellbeige, mäßig hart, ÜZ innen und außen orange-braun, matt, außen sehr feiner Sandbewurf aus Quarzkörnchen. Inv.-Nr.: NW 2013-1043-280-67.

30. WS engobierte Ware (großer Becher), Ton hellbeige, weich, ÜZ innen außen braun-orange, matt, außen feiner Sandbewurf aus Quarzkörnchen. Inv.-Nr.: NW 2013-1043-280-67.

31. WS engobierte Ware, Ton hellbeige, weich, ÜZ innen und außen gelb-orange, matt. Inv.-Nr.: NW 2013-1043-280-67.

32. Gemme aus rotem Jaspis mit Darstellung des Gottes *bonus eventus* (L 1,4 cm). Inv.-Nr.: NW 2013-1043-280-53. – Der so genannte „Flachperlstil“, der sich hier auf Grund der geraden, oft parallel nebeneinander gesetzten Linien sehr gut bestimmen lässt, deutet auf eine Datierung von der Mitte des 1. bis zum Anfang des 2. Jahrhunderts n. Chr. (Abb. 8).

Abkürzungen im Fundkatalog

Abb.	Abbildung
BS	Bodenscherbe
D	Dicke
Drag.	Dragendorff
glw	glattwandig
Inv.-Nr.	Inventarnummer
KL	Kantenlänge
L	Länge
max.	maximal
Ofl	Oberfläche
RS	Randscherbe
Rdm	Randdurchmesser
WS	Wandscherbe
rw	rauhwandig
ÜZ	Überzug

Literaturverzeichnis

- Aquae Granni. Beiträge zur Archäologie von Aachen (Rheinische Ausgrabungen 22). Köln 1982.
- Bechert, Tilmann/Vanderhoeven, Michel: Töpferstempel aus Südgallien (Funde aus Asciburgium 9). Duisburg 1988.
- Borgers, Kristien u. a.: Aardewerk; in: Vanderhoeven, Alain/Erwynck, Anton (Red.): *Het archäologisch en bouwhistorisch onderzoek van de O.L.V.-basiliek van Tongeren (1997–2013), Deel 1: Vondstcatalogus (Relicta Monografieën 11)*. Brüssel 2016, S. 79–375.
- Cüppers, Heinz: Beiträge zur Geschichte des römischen, Kur- und Badeortes Aachen; in: *Aquae Granni* 1982, S. 1–75.
- Deneffe, Samuel: Ein römischer Spitzgraben des 2. Jahrhunderts in Aachen. Unpublizierte Bachelorarbeit im Fach Archäologie der römischen Provinzen, Universität zu Köln 2020.
- Eck, Werner: Traians Herrschaftsbeginn in Germania inferior und seine Städtepolitik in dieser Provinz; in: *Piso, Ioan/Varga, Rada (Hrsg.): Trajan und seine Städte. Colloquium Cluj-Napoca, 29. September – 2. Oktober 2013*. Cluj-Napoca 2014, S. 101–109.
- Gansera, Daniel: Eine Badeanlage und ein gal-lorömischer Umgangstempel im Bereich Aachen, Am Hof 9 während der Grabung NW 1964/0003. Unpublizierte Magisterarbeit, Universität zu Köln Philosophische Fakultät, Archäologisches Institut, Provinzialrömische Archäologie 2013.
- Haalebos, Jan Kees: *Het grafveld van Nijmegen-Hatert*. Nijmegen 1990.
- Höpken, Constanze: Die römische Keramikproduktion in Köln (Kölner Forschungen 8). Mainz 2005.
- Horn, Heinz Günter (Hrsg.): *Die Römer in Nordrhein-Westfalen*. Stuttgart 1987.
- Hugot, Leo: Ausgrabungen und Forschungen in Aachen; in: *Aquae Granni* 1982, S. 115–173.
- Kähler, Heinz: Die römischen Kapitelle des Rhein-gebietes (Römisch-Germanische Forschungen 13). Berlin 1939.
- Kohlberger-Schaub, Tanja: Die „Münsterthermen“; in: Müller, Harald/Bayer, Clemens M. M./Kerner, Max (Hrsg.): *Die Aachener Marienkirche. Aspekte ihrer Archäologie und frühen Geschichte (Der Aachener Dom in seiner Geschichte 1)*. Regensburg 2014, S. 29–41.
- Kramer, Joachim: Zur römischen Säulenarkadenwand aus Aachen im Rheinischen Landesmuseum Bonn; in: *Aquae Granni* 1982, S. 175–179.
- Rasbach, Gabriele: Römerzeitliche Gräber aus Moers-Asberg (Funde aus Asciburgium 12). Duisburg 1997.
- Ristow, Sebastian: Das Praetorium von Köln; in: Havas, Zoltán (Hrsg.): *Authenticity and Experience. Governor's palaces of Roman imperial period and the limes. Proceedings of the international conference, Budapest, 5–6 November 2018 (Aquincum nostrum II.8)*. Budapest 2019, S. 5–19.
- Rüger, Christoph: Aachen; in: Horn, Heinz Günter (Hrsg.): *Die Römer in Nordrhein-Westfalen*. Stuttgart 1987, S. 322.
- Sage, Walter: Stadtkerngrabungen in Aachen 1962–1964; in: *Aquae Granni* 1982, S. 77–89.
- Schaub, Andreas: Aachen in römischer Zeit aus archäologischer Sicht. Versuch einer Neubewertung; in: Haehling, Raban von/Schaub, Andreas (Hrsg.): *Römisches Aachen. Archäologisch-historische Aspekte zu Aachen und der Euregio*. Regensburg 2012, S. 131–205.
- Schaub, Andreas: Die zentrale Platzanlage von Aquae Granni. Aspekte zum römischen Aachen nach den Forschungen Leo Hugots; in: Raabe, Christian/Horn, Heinz Günter (Hrsg.): *Leo Hugot. Der Mensch. Seine Zeit. Sein Nachlass (Scriptorium Carolinum 2)*. Aachen/Berlin 2014, S. 98–103.
- Schaub, Andreas: Latrinen im römischen Aachen; in: Hoss, Stefanie (Hrsg.): *Latrina. Roman Toilets in the Northwestern Provinces of the Roman Empire (Archaeopress Roman archaeology 31)*. Oxford 2017, S. 29–33.
- Schaub, Andreas: Zentral und urban. Zur Stellung des römischen Aachen in der Germania inferior; in: Aufleger, Michaela/Tutlies, Petra (Hrsg.): *Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile. Festschrift für Jürgen Kunow (Materialien zur Bodendenkmalpflege im Rheinland 27)*. Bonn 2018, S. 455–460.
- Schaub, Andreas/Scherberich, Klaus/Noethlichs, Karl Leo/Haehling, Raban von: Kelten, Römer,

Merowinger (1. Jh. v. Chr.–8. Jh. n. Chr.); in: Kraus, Thomas (Hrsg.): Aachen – Von den Anfängen bis zur Gegenwart, Bd. 1: Die natürlichen Grundlagen. Von der Vorgeschichte bis zu den Karolingern (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Aachen 13; Beihefte der Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins 7). Aachen 2011, S. 229–440.

Schaub, Andreas/Scherberich, Klaus: Eine Bauinschrift Trajans aus Aachen; in: Bonner Jahrbücher 215, 2016, S. 311–321.

Schaub, Andreas/Scherberich, Klaus: Benefiziarier in Aachen; in: Warenwege – Warenflüsse. Handel, Logistik und Transport am römischen Niederrhein (Xantener Berichte 32). Darmstadt 2018, S. 221–228.

Schmitz, Dirk: Das Lager Vetera II und seine Legionen; in: Müller, Martin /Schalles, Hans-Joachim/Zieling, Norbert (Hrsg.): Colonia Ulpia Traiana. Xanten und sein Umland in römischer Zeit (Geschichte der Stadt Xanten 1; Xantener Berichte, Sonderbd.). Mainz 2008, S. 141–170.

Untermann, Matthias: Architekturfragmente von Portiken mit Säulenarkaden südwestlich der Büchelthermen in Aachen; in: *Aquae Granni* 1982, S. 181–204, Taf. 78–96.

Untermann, Matthias: „opere mirabili constructa“. Die Aachener ‚Residenz‘ Karls des Großen; und: Karolingische Architektur als Vorbild; in: Stiegemann, Christoph/Wemhoff, Matthias (Hrsg.): 799. Kunst und Kultur der Karolingerzeit. Beiträge zum Katalog der Ausstellung. Mainz 1999, S. 152–164, 165–173.

Untermann, Matthias: Die Chorhalle des Aachener Münsters. Ein „gläserner Schrein“ als Ort der Reliquienverehrung?; in: Gormans, Andreas/Markschies, Alexander (Hrsg.): *Venite et videte*. Kunsthistorische Dimensionen der Aachener Heiligtumsfahrt (Aachener Beiträge zur Pastoral- und Bildungsfragen 27). Aachen 2012, S. 123–159.

Abbildungsnachweis

Abbildung 1 und 8: Foto Andreas Schaub

Abbildung 2: *Aquae Granni* 1982, Taf. 6; Plan F. Zack/LVR-LandesMuseum Bonn/LVR-Amt für Bodendenkmalpflege

Abbildung 3–5 und 7: Plan und Graphik Andreas Schaub

Abbildung 6: Graphik Andreas Schaub